



የኢትዮጵያ ኦርቶዶክስ ተዋሕዶ ቤተ ክርስቲያን ሃይማኖትና ሥርዓት

The Ethiopian Orthodox Tewahedo Church Faith and Order

The Third Sunday of Zemene Asterio (*The Season of Manifestation (Theophany)*)

Liturgical Readings:

Hebrew. 2: 1—11; 1John 5: 1 - 13; Acts 10: 34 -39

Ps. 84: 6—7

John 2: 1—14

The Anaphora of Dioscorous

Die Fürbitte der allerseligsten Jungfrau Maria bei der Hochzeit zu Kana in Galiläa

Geliebte im Herrn, wenn wir das Geheimnis des Heils betrachten, wie es im Evangelium nach dem heiligen Matthäus (2,1–13) offenbart wird – die Huldigung der Weisen, die Demut des menschengewordenen Wortes und die stille, doch entscheidende Gegenwart der jungfräulichen Mutter –, werden wir auf natürliche Weise nach Kana in Galiläa geführt. Dort offenbart derselbe Knabe, nun als Sohn des Menschen erschienen, seine Herrlichkeit durch die Fürbitte seiner Mutter. Von Bethlehem nach Kana, von der Krippe zum Hochzeitsmahl, entfaltet sich die göttliche Heilsökonomie in Harmonie, Gehorsam und göttlicher Zeitordnung.

Die Weisen, vom Stern geleitet, durchschreiten Mühsal und Gefahr, bis sie das Kind erblicken mit Maria, seiner Mutter. Ihr Weg erinnert an das Wort des Psalmisten: „Durchschreiten sie das Tal der Tränen, machen sie es zu einem Quellort; sie gehen von Kraft zu Kraft“ (Psalm 84,6–7). In der theologischen Sicht der äthiopisch-orthodoxen Kirche ist die Gegenwart Mariens niemals zufällig. Wo Christus offenbart wird, dort steht seine Mutter als die lebendige Lade des Bundes, die nicht steinerne Tafeln trägt, sondern das fleischgewordene Wort, und so die in Eden gegebene Verheißung erfüllt: „Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau“ (Genesis 3,15). Sie ist die neue Eva, deren Gehorsam den Knoten des Ungehorsams der ersten Frau löst.

Bei der Hochzeit zu Kana in Galiläa, wie der heilige Johannes berichtet (Johannes 2,1–14), erkennt die Gottesmutter die Not, bevor sie offenbar wird: „Sie haben keinen Wein mehr.“ Ihre Worte sind weder Befehl noch Forderung, sondern mitfühlende Fürsprache. Hier beginnt der, der von ihr dem Fleische nach geboren wurde und „in allem seinen Brüdern gleich geworden ist“ (Hebräer 2,1–11), die Zeichen, durch welche seine Herrlichkeit offenbar wird. Obwohl er spricht: „Meine Stunde ist noch nicht gekommen“, erkennen wir im Licht des ganzen Evangeliums, dass diese Stunde geheimnisvoll im Gehorsam gegenüber dem Willen des Vaters voranschreitet. Die Zeit selbst neigt sich vor der göttlichen Liebe. Später wird er sagen: „Meine Zeit ist noch nicht da“ (Johannes 7,6), und wiederum: „Niemand legte Hand an ihn, denn seine Stunde war noch nicht gekommen“ (Johannes 7,30; 8,20). Und doch beginnt in Kana, durch die Fürbitte seiner Mutter, die Stunde aufzuleuchten wie ein Same, der auf Kreuz und Auferstehung hinweist.

Dieses Geschehen von Kana steht nicht für sich allein, sondern ist eingewoben in die gesamte Heilsgeschichte. Von Anbeginn wurde der Mensch als Mann und Frau geschaffen, gesegnet und zur Fruchtbarkeit berufen (Genesis 1,27–28). Die Ehe selbst, bei Kana geheiligt, wird als heiliger Bund offenbar, später erleuchtet durch das Wort des Apostels Paulus: „Christus hat die Kirche geliebt und sich für sie hingegeben“ (Epheser 5,25–Ende). Die Verwandlung des Wassers in Wein kündigt von der erneuerten Schöpfung und klingt wider im Psalm 104, wo der Geist Gottes das Antlitz der Erde erneuert. Zugleich erinnert sie an die prophetische Zärtlichkeit des Hosea, in der Gott zu seinem untreuen Volk nicht im Zorn, sondern in heilender Liebe spricht: „Ich will sie locken und ihr zum Herzen reden“ (Hosea 2,4–18).

Die Jungfrau Maria steht im Mittelpunkt dieser Erneuerung. „Als die Fülle der Zeit gekommen war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau“ (Galater 4,4). Ihre Fürbitte in Kana offenbart ihre mütterliche Sendung im Leben der Kirche. Sie verweist nicht auf sich selbst, sondern führt alle zu Christus: „Was er euch sagt, das tut.“ Dieser Gehorsam spiegelt ihr eigenes Fiat wider und wird zum Urbild christlicher Jüngerschaft, wie es die Schrift bezeugt: „Gedenkt eurer Lehrer ... ahmt ihren Glauben nach“ (Hebräer 13,7).

Mit dem Fortschreiten des Evangeliums rückt die Stunde Christi unausweichlich näher. „Die Stunde ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht werde“ (Johannes 12,23–27). Beim letzten Mahl, da er wusste, dass seine Stunde gekommen war, aus dieser Welt zum Vater hinüberzugehen, liebte er die Seinen bis zur Vollendung (Johannes 13,1). Er sprach von einer Herrlichkeit, die sich in der Demut offenbart, und von einer Vollmacht, die im Dienst besteht (Johannes 13,16.32). In seinem hohenpriesterlichen Gebet erhob er die Augen zum Himmel und sprach: „Vater, die Stunde ist gekommen“ (Johannes 17,1–2). Der Gehorsam, der in Kana angekündigt wurde, findet seine Erfüllung in Gethsemane: „Nicht mein Wille, sondern der deine geschehe“ (Lukas 22,42; Matthäus 26,18).

Aus der Sicht der äthiopisch-orthodoxen Theologie ist die Fürbitte der allerseligsten Jungfrau Maria untrennbar mit dem erlösenden Werk Christi verbunden. Sie wird nicht als eine alternative Mittlerin geehrt, sondern als die erste unter den Fürbitterinnen, die die Gläubigen zu ihrem Sohn führt. Ihr Dienst wird erhellt durch das apostolische Zeugnis: „Gott sieht die Person nicht an“ (Apostelgeschichte 10,34–39), doch er ehrt Demut, Glauben und Gehorsam. Wer glaubt, dass Jesus der Christus ist, ist aus Gott geboren, und dieses Leben ist im Sohn gegeben (1 Johannes 5,1–13).

Geliebte, der Weg der Weisen, die Hochzeit zu Kana und selbst das Kreuz verkünden eine einzige Wahrheit: Gott tritt mit Sanftmut in die Geschichte der Menschheit ein und lädt zur freien Mitwirkung ein, nicht zur Zwangsunterwerfung. Die Jungfrau Maria, an der Schwelle jedes Geheimnisses stehend, lehrt die Kirche, wie sie antworten soll – mit Vertrauen, geistlicher Wachsamkeit und betender Fürbitte. Während wir „von Kraft zu Kraft“ gehen, mögen wir nach ihrem Vorbild die Nöte der Welt erkennen, sie Christus darbringen und das lebenspendende Gebot empfangen, das am Sinai gegeben und in der Liebe vollendet wurde (Exodus 20). Und derselbe Herr, der Wasser in Wein verwandelte, verwandle auch unser Leben, bis wir seine Herrlichkeit von Angesicht zu Angesicht schauen.

Ehre sei Gott, Amen!